

Grenzenlos mobil? Nah- und Fernwanderungen seit 1991 auf Basis der Wanderungsverflechtungen zwischen den Stadt- und Landkreisen

Hölzel, David J.; Milbert, Antonia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hölzel, D. J., & Milbert, A. (2023). Grenzenlos mobil? Nah- und Fernwanderungen seit 1991 auf Basis der Wanderungsverflechtungen zwischen den Stadt- und Landkreisen. *Stadtforschung und Statistik : Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 36(2), 54-62. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-89832-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>

Grenzenlos mobil?

Nah- und Fernwanderungen seit 1991 auf Basis der Wanderungsverflechtungen zwischen den Stadt- und Landkreisen

Sowohl international als auch national wird eine Ausdifferenzierung räumlicher Mobilität beobachtet. Analysen, die sich ausschließlich auf Wanderungssalden, Fort- und Zuzugsraten oder Kohortenwachstumsraten stützen, können regionalisierte Wanderungsverflechtungen nicht in hinreichender Weise identifizieren. Der vorliegende Beitrag analysiert Binnenwanderungen zwischen den 361 deutschen Kreisregionen anhand der zielregionsspezifischen Anteile der Fortzüge an allen Fortzügen einer Quellregion für sechs Altersgruppen. Die Ergebnisse zeigen, dass zwischen den Altersgruppen gleichsam Gemeinsamkeiten und Unterschiede existieren. Außerdem weisen regionalisierte Wanderungsverflechtungen im Zeitverlauf vor allem in Westdeutschland eine gewisse Stabilität und räumliche „Geschlossenheit“ auf.

David J. Hölzel

Geographie (M. Sc.), seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Raumplanung (seit 2023 am dortigen Fachgebiet Stadtentwicklung) der Technischen Universität Dortmund. Themenschwerpunkte: Mobilität junger Menschen, Mobilitätsbiographien und Lebensverlauf, Aktionsräume und Zeitgeographie

✉ david.hoelzel@tu-dortmund.de

Antonia Milbert

Dipl.-Ing. agr., Referatsleiterin des Referats Menschen und Regionen im Wandel – Subjektive und objektive Indikatoren im Kompetenzzentrum Regionalentwicklung des Bundesinstituts für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) in Cottbus

✉ antonia.milbert@bbr.bund.de

Schlüsselwörter:

Binnenwanderungen – Wanderungsverflechtungen – Ostdeutschland – Kreisregionen – Ausbildungswanderungen – Berufseinstiegswanderungen – Familienwanderungen

Forschungsinteresse

Migration hat einen entscheidenden Einfluss auf regionale demografische und wirtschaftliche Entwicklungen (Gatzweiler u. Schlömer 2008; Kubis u. Schneider 2009; Marezke 2016). Binnenwanderungen, also Wanderungen über eine administrative Gebietsgrenze innerhalb eines Nationalstaates, sind in Deutschland umfangreicher als die Wanderungen über die deutschen Außengrenzen und über die Zeit, gemessen an der deutschen Einheit, relativ stabil. Seit 1991 wandern jährlich durchschnittlich 4 Millionen Menschen innerhalb Deutschlands; ca. 3 Millionen überschreiten dabei eine Kreisgrenze. Die Zahl der nach Deutschland Zu- und Abwandernden schwankte in den Jahren 1991 bis 2019 zwischen 1,3 und 3,2 Millionen im Jahr (Destatis 2019).

In besonderem Interesse standen lange die Binnenwanderungen zwischen Ost- und Westdeutschland, die nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze über 20 Jahre durch ostdeutsche Wanderungsverluste gekennzeichnet waren (Milbert 2015; Destatis 2023). Daneben finden in hohem Maße die Binnenwanderungen zwischen Stadt und Land große Beachtung (Milbert u. Sturm 2016; Stawarz u. Sander 2020). Die Konjunktur der Begriffe „Landflucht“ (Sommerhoff 1955; Milbert 2016) und „Stadtflucht“ (Heuer 1977; Aring u. Herfert 2001; Hebenstreit 2020) verdeutlichen diesen spezifischen Blickwinkel.

Wanderungsmuster, auch die der Binnenwanderung, sind jedoch deutlich komplexer als es die (vermeintlich) offensichtlichen Verhältnisse zwischen Ost und West sowie Stadt und Land vermuten lassen (Wolff et al. 2020). Die Individualisierung unserer Gesellschaft, die sich auch in einer Pluralisierung der Lebensformen und der Ansprüche an das Wohnumfeld äußern, führen zu neuen Mobilitätsformen (Münter 2011; Schmitz-Veltin u. Zakrzewski 2011). Diese Heterogenisierung der Lebensformen sollte sich in einer Heterogenisierung der Wanderungsentscheidungen ausdrücken, so dass die Muster von Nah- und Fernwanderungen aufbrechen. Erstaunlich selten wird jedoch zur Prüfung derartiger Thesen die verfügbare detaillierte Statistik der Wanderungen zwischen allen Stadt- und Landkreisen genutzt, um die Vielfalt der Binnenwanderungsmuster genauer zu analysieren. Wenn diese Statistik überhaupt Verwendung findet, dann nur in einem Ausschnitt oder in einer aggregierten Form (Schlömer 2004; Göttsche-Stellmann et al. 2018; BiB 2020). Hier setzt der vorliegende Beitrag an.

Wir analysieren die Wanderungsverflechtungen auf Kreisregionsebene (Wanderungsverflechtungsmatrix) im Zeitraum zwischen 1991 und 2017 und differenziert nach Altersgruppen. Über die Visualisierung und Auszählung der stärksten Wanderungsbeziehungen suchen wir nach vergleichbaren und unterschiedlichen Verflechtungsmustern zwischen deutschen Teilräumen und nach konstanten und variablen Verflechtungsmustern über die Zeit. Diese Analysen bilden eine Vorstudie zur Identifikation von Verflechtungsräumen, die es für Wanderungen im Gegensatz zu Pendlerbeziehungen, auf deren Basis z.B. Arbeitsmarktregionen und Stadtregionen abgegrenzt werden, kaum gibt.

Da Migration eine wichtige Rahmenbedingung planerischer Entscheidungen darstellt (Glorius 2018: 1529), sind diese Informationen relevant für die Raumentwicklung und Raumplanung. Sie zeigen Zentralisierungs- und Peripherisierungstendenzen innerhalb der Flächenländer und jenseits der Metropolregionen. Die beobachtete Konstanz von Verflechtungsbeziehungen könnte stärker für die Annahmensetzungen interregionaler Binnenwanderungen in den Bevölkerungsvorausrechnungen genutzt werden. Eine Erklärung für diese Konstanz der Wanderungsmuster kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Im Rückgriff auf die Sprachräume als ein Erklärungsversuch wird das Feld für zukünftige Forschung geöffnet. Schließlich ist die räumliche Verteilung von Binnenwanderungen auch für die Entwicklung von Innenstädten insofern von Interesse, als sie die potenzielle Nachfrage zentralörtlicher Funktionen an einzelnen Standorten beeinflusst. Im Mittel der letzten zehn Jahre ziehen von allen Binnenzuwanderungen in die größeren Städte ca. ein Viertel in die Innenstadt und ein Drittel in den Innenstadtrand. Bezogen auf die in der Innenstadt bzw. den Innenstadtrand lebende Hauptwohnbevölkerung ist der Saldo dort am höchsten und die Binnenwanderungsverluste setzen erst später ein als in den Stadtteilen des Stadtrandes (Winkler 2023). Obwohl im medialen und wissenschaftlichen Diskurs oftmals (wachsende) Großstädte im Fokus stehen, ist diese Fragestellung auch für Orte in peripheren und schrumpfenden Regionen von Bedeutung, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Debatte um den Erhalt gleichwertiger Lebensverhältnisse und der hierfür erforderlichen Infrastruktur zur Daseinsvorsorge.

Der nachfolgende Forschungsüberblick gilt nicht der umfassenden Literatur zur Binnenwanderung, sondern fokussiert auf Arbeiten zu regionalen Raumbezügen von Wanderungen. Sodann folgt eine Darstellung der verwendeten Daten und der methodischen Vorgehensweise. Die Ergebnisse werden in zwei Etappen dargestellt: Erstens, der deskriptiven Erörterung der Verflechtungskarten und zweitens, der Vorstellung abgeleiteter Kennzahlen aus den stärksten Wanderungsverflechtungen über die Zeit. Dem Versuch einer Erklärung der vorgefundenen „Wanderungsräume“ entlang der Sprachräume folgt die abschließende Diskussion der Ergebnisse.

Forschungsüberblick

Zur Erfassung räumlicher bzw. regionaler Bezüge der Binnenwanderungen wird vielfach die Wanderungsdistanz bemüht. Das Ravenstein'sche Gesetz (1885), dass die Mehrheit der Wanderungen über kurze Distanzen erfolgt, wurde in unterschiedlichen nationalen Kontexten und in unterschiedlichen Zeiträumen des aktuellen und des letzten Jahrhunderts bestätigt (Li 1981; Gordon u. Molho 1998; Schlömer 2004; Leopold et al. 2012; Niedomysl u. Fransson 2014; Isengard 2018; Shuttleworth et al. 2021). Hinter den Nah- und Fernwanderungen stehen unterschiedliche Motivlagen. Eine Veränderung von Wohnung und Wohnumfeld erfolgt eher über kürzere Distanzen. Wanderungen über weitere Distanzen sind stärker von beruflichen Gründen getragen (Li 2014; Niedomysl u. Fransson 2014). Ökonomische Push- und Pullfaktoren der Quell- und Zielregionen gewinnen bei überregionalen Wanderungen an Bedeutung (Schlömer 2014; Niedomysl u. Fransson 2014). Unterschiede in der zurückgelegten Wanderungsdistanz lassen sich auch über soziodemografische Merkmale der Wandernden feststellen. So fanden Friedrich und Ringel (2022), dass der Anteil der Fernwanderungen älterer Wandernder über die Zeit abnimmt. Menschen mit höherem Bildungsgrad haben eine stärkere Tendenz auch entferntere neue Lebensmittelpunkte zu wählen (Leopold et al. 2012: 1000). Nach Shuttleworth et al. (2021) nehmen Fernwanderungen zu, je offener die Menschen gegenüber Neuem sind. Dennoch gilt auch hier das von Zipf (1949) postulierte Prinzip des geringsten Aufwandes: Die Menschen wandern nur so weit, bis ihr Ziel der Verbesserung ihrer Lebensumstände erreicht ist (zitiert in Niedomysl u. Fransson 2014: 359).

Die Wanderungsdistanz ist als Maß abhängig von der gewählten geografischen Beobachtungseinheit. Gordon und Molho (1998) konnten über die schwedischen Paneldaten zeigen, dass allein mit zunehmender Aggregation der Beobachtungen auf größer werdende administrative Einheiten die durchschnittliche Wanderungsdistanz steigt bzw. der Anteil der Fernwanderungen zunimmt. Abgesehen davon, dass mit zunehmender Aggregation innerregionale Wohnortwechsel nicht mehr als Wanderungen erfasst werden (Schlömer 2004: 98), erschwert die Heterogenität der Flächenausdehnung der Stadt- und Landkreise den Vergleich der ermittelten durchschnittlichen Wanderungsdistanzen zwischen den geografischen Räumen. Die Distanz der Kreismittelpunkte zweier benachbarter Stadtkreise im dichtbesiedelten Ruhrgebiet beträgt 10 bis 15 km, während die Distanz der zwei flächengrößten benachbarten Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern sich auf etwa 120 km beläuft.

Um regionale Bezüge von Binnenwanderungen präziser als über bloße Distanzen zu erfassen, werden Verflechtungsdaten in dreifacher Hinsicht eingesetzt: Häufig werden die Wanderungsströme zwischen Kategorien der siedlungsstrukturellen Kreistypen analysiert (Schlömer 2009; Milbert u. Sturm 2016; Stawarz u. Sander 2020). Wanderungsverflechtungen in ihren Quell-Zielbeziehungen werden überwiegend Einzelfall bezogen betrachtet (Moldovan et al. 2022). Seltener, aber für unsere weiteren Analysen interessanter, existieren einzelne Ansätze zur flächendeckenden Abgrenzung von Regionen, hier vor allem Wohnungsmarktregionen, über die Wanderungsbezie-

hungen der für Wohnstandortfragen besonders relevanten Wanderungsgruppen der 30 bis unter 50-Jährigen und ihrer Kinder unter 18 Jahre (Rusche 2009; Michels u. Oberst 2011).

Die Abgrenzung von Wohnungsmarktregionen lehnt sich methodisch stark an die Verfahren zur Abgrenzung von Arbeitsmarktregionen an (Eckey et al. 2006; Granato u. Farhauer 2007; Kropp u. Schwengler 2011). Genauso wie die Arbeitsmarktregionen gilt bei den Wohnungsmarktregionen ein hoher Selbstversorgungsgrad, also starke interne Pendler- bzw. Wanderungsbewegungen, als Gütekriterium für die Regionsabgrenzung. Die Wohnungsmarktregionen überlagern sich zudem in vielen Fällen mit den von Eckey et al. (2006) abgegrenzten Arbeitsmarktregionen (Rusche 2009: 42; Michels u. Oberst 2011: 73). Eine andere Abgrenzung von Wohnungsmärkten stützt sich auf die über Pendlerverflechtungen abgegrenzten Stadt-Land-Regionen des BBSR (2012: 63-69). Hier werden die Stadt-Land-Regionen über zentrale Entwicklungsindikatoren in angespannte bis entspannte Wohnungsmärkte kategorisiert. Analog beziehen sich andere Studien über Wanderungsverflechtungen auch auf Abgrenzungen von Stadtregionen, z. B. die Analyse von Stadt-Umland-Wanderungen mittels der Großstadtregionen des BBSR (Milbert 2017: 7 f.).

Ein weiteres Feld der Abgrenzung von Regionen auf Basis von Quelle- und Zielbeziehungen ist die Abgrenzung von Hochschuleinzugsgebieten (Nutz 2002; Rödel 2010). Auch für Studierende zeigt sich die Tendenz, eher die nahegelegene Universität aufzusuchen; etwa zwei Drittel der Jugendlichen mit allgemeiner Hochschulreife, die ihr Elternhaus erstmalig verlassen, wandern weniger als 100 km (Leopold et al 2012: 18). Die Motivation hinter dieser Heimatnähe liegt sowohl in einer Scheu, die familiären und sonstigen sozialen Kontakte zu verlassen, als auch in finanziellen Überlegungen, die immaterielle Hilfen durch Familie und Bekannte einschließen (Nutz 2004; Leopold et al 2012).

Einzugsgebiete wie die der Hochschulen oder Wohnungsmarktregionen werden also dem Anlass gemäß abgegrenzt. Verallgemeinerbare Ansätze jenseits bestimmter Anwendungsbereiche existieren dagegen nicht. Dabei spielen regionale Bezüge in Bezug auf Wanderungsentscheidungen nicht nur bei Studierenden eine Rolle. Kremer (2022) findet einen starken Einfluss von Herkunft bzw. regionaler Identität auf Wanderungsverflechtungen. Die Antwort auf die Frage nach dem „ob“ klärt jedoch nicht die Frage des „wie“ und „wo“. Kann es eine allgemeine Abgrenzung von intranationalen Wanderungsräumen geben, obwohl die Wohnstandortentscheidungen zwischen den Altersgruppen sich sehr stark unterscheiden (Schlömer 2004; Milbert u. Sturm 2016)? Sind die gleichen Kreise über die Binnenwanderungen miteinander verflochten, selbst wenn die Wanderungsrichtung bei den Einen vom mehr oder weniger entfernten Umland in die Stadt (z. B. zum Besuch einer höheren Bildungseinrichtung) und bei den Anderen eher aus der Stadt heraus (z.B. zur Realisierung des Eigenheimerwerbs) ist? Gibt es also solche übergeordneten Verflechtungsbereiche und wenn ja, wie stabil sind sie über die Zeit?

Vorgehensweise

Die Analysen stützen sich auf die Wanderungsverflechtungsmatrix der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zwischen 1991 und 2017, den Jahren, für die die statistischen Ämter des Bundes und der Länder bundesweite Daten zur Verfügung stellten. Alle Daten werden nach dem Verfahren des BBSR bevölkerungsproportional auf den neuesten Gebietsstand umgerechnet (Milbert 2010). Der Einfluss dieser Umschätzung auf die Validität der Daten wird bei Schlömer (2004: 98 f.) sowie bei Milbert und Sturm (2016: 126) diskutiert. Des Weiteren werden nicht die Beziehungen zwischen den 401 Stadt- und Landkreisen direkt untersucht, sondern diese vorher auf die 361 Kreisregionen (vgl. BBSR o.J.) aggregiert. Die Schwierigkeit des bundesweiten Vergleichs auf Grund der unterschiedlichen Ausweisungspraxis von kleinen kreisfreien Städten wird hierdurch so weit wie möglich eliminiert.

Die in der Demografie gebräuchlichen Mobilitätsmaße sind Zu- und Fortzugsraten, Wanderungsvolumen, Wanderungssaldo und Wanderungseffizienz (Summe von Fort- und Zuzügen bezogen auf Saldo). Bezugsgröße ist jeweils die Bevölkerung. Die Mobilitätsraten unterscheiden sich deutlich zwischen den Altersgruppen (Milbert u. Sturm 2016). Daher ist es unmöglich, Altersgruppen übergreifende Schwellenwerte für hohe und niedrige Verflechtungsbeziehungen über z. B. Fortzugsraten zu definieren. Da es hier nicht auf die absolute Stärke eines Wanderungsstroms, sondern auf seine relative Bedeutung ankommt, werden zielregionsspezifische Anteile der Fortzüge aus einer Quellregion ermittelt. Die Anteile an den Fortzügen summieren sich pro Quellregion auf 100 Prozent, unabhängig von Bevölkerungsstärke, Altersstruktur sowie der Wanderungsmobilität zwischen den Regionen und sind somit für alle Altersgruppen und Jahre der Untersuchung direkt vergleichbar.

Karten sind die einfachste Möglichkeit zur Darstellung räumlicher Verflechtungen. Bei knapp 130.000 theoretisch möglichen Beziehungen von 361 Quell- zu bis zu 360 Zielregionen unterliegt die Lesbarkeit solcher Karten jedoch gewissen Grenzen. Deswegen ist die gegebene Datenmenge zu reduzieren. Für unsere kartografische Darstellung der Verflechtungen werden die zielregionsspezifischen Anteile der Stärke nach absteigend sortiert und kumuliert, bis 60 Prozent aller Fortzüge der jeweiligen Quellregionen erreicht sind. 60 Prozent können sich aus 60 Zielbeziehungen mit jeweils nur 1 Prozent an Fortzügen oder im Extrem einer einzigen Quell-Ziel-Beziehung ergeben, die bereits 60 Prozent aller Fortzüge aus einer Quellregion ausmacht. Der heuristisch ermittelte Schwellenwert von 60 Prozent ergibt sich als Kompromiss für die visuelle Interpretierbarkeit aller Karten im Vergleich.

Aus den zielregionsspezifischen Anteilen der Fortzüge lassen sich außerdem die stärksten vier Beziehungen pro Jahr kumulieren und als „Konzentrationsmaß“ für die Verflechtung einer Quellregion mit anderen Regionen ermitteln. Die stärksten vier Beziehungen repräsentieren ungefähr 1 Prozent aller theoretisch möglichen 360 Beziehungen einer Quell- zu den Zielregionen. Zur Charakterisierung der Verflechtungsintensität ist dieses Maß gegenüber Ausreißern robuster als der ausschließliche Fokus auf die einzelne Beziehung zur jeweils dominantesten Zielregion. Neben diesem Konzentrationsmaß

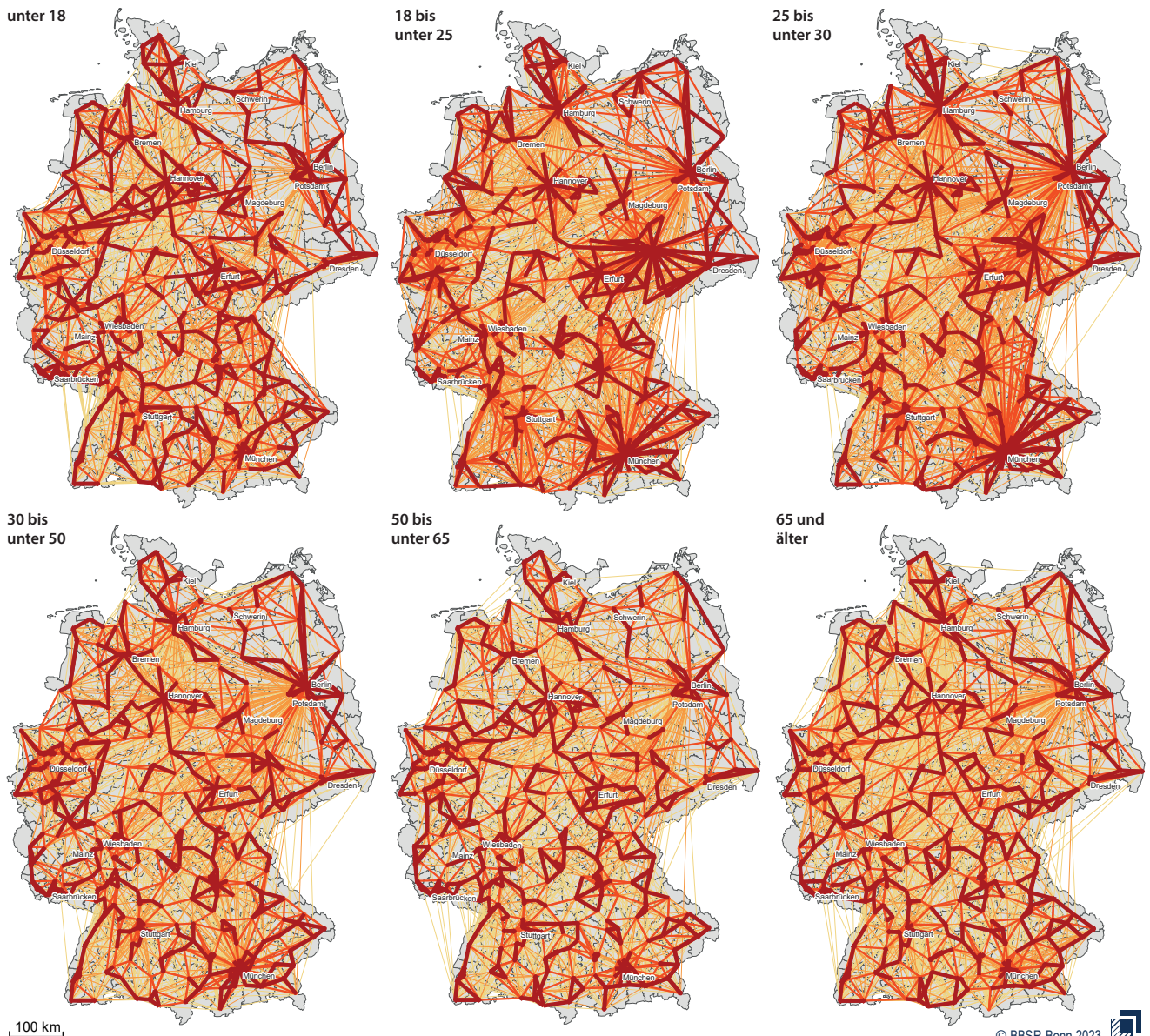
nutzen wir die absolute Anzahl an Zielregionen pro Quellregion als „Dispersionsmaß“, um die Streuung der Wanderungsbeziehungen zu erfassen. Die Kombination dieser beiden Maße bildet die Vielfalt der quellregionsspezifischen Fortzugsmuster besser ab, als die alleinige Verwendung eines Maßes. Diese beiden Maße werden im Rahmen dieses Textes exemplarisch für die Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen berichtet.

Ergebnisse

Räumliche Muster der Wanderungsverflechtung

Abbildung 1 stellt die Binnenwanderungsverflechtungen differenziert nach sechs Altersgruppen der Wanderungsstatistik für das Beobachtungsjahr 2017 dar. Auffällig ist, dass sich viele Wanderungsbeziehungen über alle sechs Altersgruppen gleichen: z.B. der Stern um Berlin mit seinen Verbindung nach Norden zu dem Netz an der Ostseeküste von Mecklenburg-

Abb. 1: Zielregionsspezifische Anteile der Fortzüge nach sechs Altersgruppen 2017



Anteil der Fortzüge in einen Zielkreis an allen Fortzügen eines Quellkreises in %*

- unter 2%
- 2 bis unter 5%
- 5 bis unter 10%
- 10% und mehr

*stärkste Wanderungsbeziehungen, kumulierte Anteile bis unter 60% jedes Quellkreises

Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung des BBSR
 Geometrische Grundlage: Kreise/ Kreisregionen (generalisiert),
 31.12.2019 © GeoBasis-DE/BKG
 Bearbeitung: A. Milbert

Quelle: Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder, Laufende Raumbeobachtung des BBSR

Vorpommern sowie nach Süden zum Netz um Dresden und Görlitz, der Ring südöstlich um den Münchner Knotenpunkt, der Strang am Rhein entlang der „deutsch-französischen Küste“, das „Pentagon“ in Schleswig-Holstein mit seiner Verbindung zum Hamburger Knotenpunkt oder die einzelnen starken Beziehungen, die in der Mitte Deutschlands meist eine der größeren Städte einbeziehen. Die genannten Beispiele lassen sich auch in den Karten der jüngeren Wandernden, der 18- bis unter 25-Jährigen und der 25- bis unter 30-Jährigen erkennen, obwohl hier die Bedeutung der großen monozentralen Städte Berlin, Hamburg, München sowie für Ostdeutschland Dresden und Leipzig noch stärker hervortritt. Obwohl nicht eingezeichnet, sind die Landesgrenzen erkennbar; in der Klasse von 10 Prozent und mehr der Fortzüge sind nur vereinzelt Landesgrenzen überschreitend Kreise miteinander verbunden. Insbesondere bei den jüngeren Wandernden ist auch deutlich die Trennung zwischen Nord- und Südbayern zu erkennen.

Exemplarisch sei an der Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen die Entwicklung der Verflechtungsmuster seit 1991 aufgezeigt (Abb. 2). In Westdeutschland unterscheiden sich die Muster in 1991, 2000 und 2017 eher im Detail als im Grundsatz. Einzelne Beziehungen treten besonders hervor, wie beispielsweise 2000 die Fortzüge von Bonn nach Berlin (Regierungsumzug nach dem Bonn-Berlin-Beschluss), andere verschwinden, wie zwischen Göttingen und Hamm. Letzteres

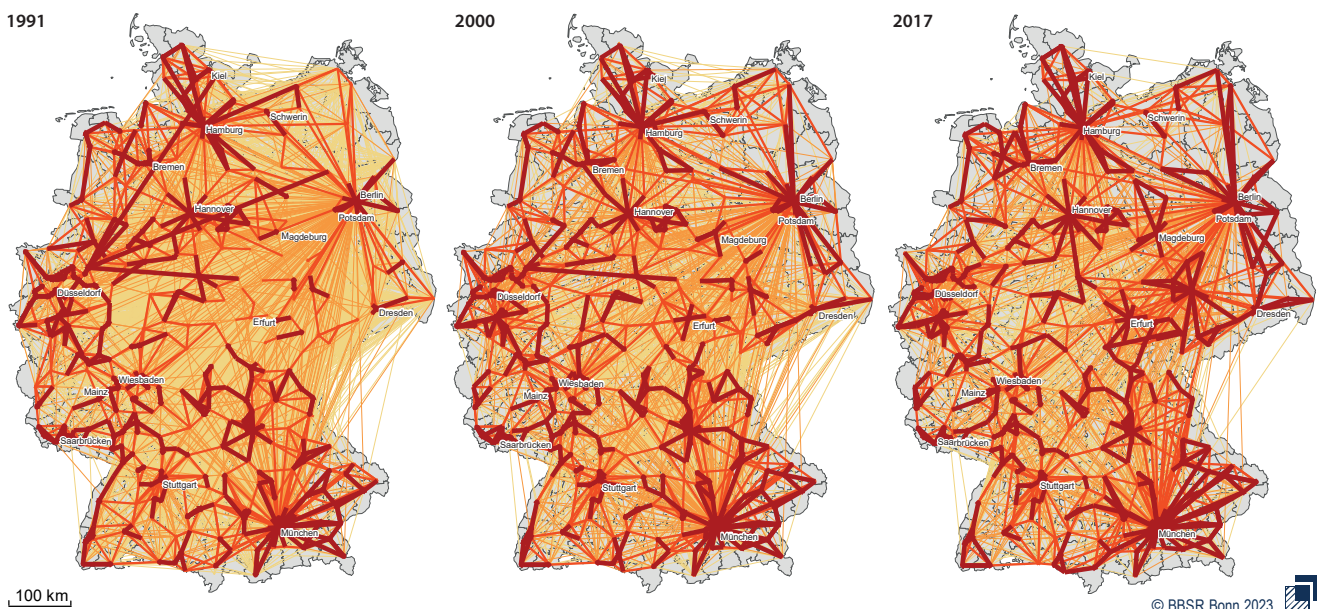
verweist darauf, dass auch dieses Maß und diese Darstellung von den temporären Wanderungsströmungen aus den Erstaufnahmeeinrichtungen stark beeinflusst werden.

Auffällig ist jedoch die Entwicklung in Ostdeutschland. Kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gab es keine eindeutigen Kristallisationspunkte mit Ausnahme von Berlin. Die Verflechtung zwischen den Kreisen an der Ostseeküste ist zwar andeutungsweise schon zu erkennen, bildet sich aber erst im Laufe der Zeit zu dem Netz, wie es ab 2000 deutlich und nachhaltig hervortritt. Die Großstädte werden ab 2000 Kristallisationspunkte der Wanderungsbewegungen, ihre Verflechtungsbeziehungen auch mit Kreisen des zweiten und dritten Kranzes verstärken sich dann nach und nach.

Dispersion und Konzentration der Wanderungsbeziehungen in Deutschland

Die Betrachtung von Dispersion und Konzentration der Wanderungsbeziehungen erfolgt exemplarisch für die Altersgruppe der 18- bis unter 25-jährigen. Im Allgemeinen ist die Streuung der Fortzüge aus städtisch geprägten Kreisregionen größer als aus ländlich geprägten Kreisregionen. Regional und zeitlich ist diese Streuung variabel (Abb. 3b): Während die durchschnittliche Anzahl der Zielregionen westdeutscher Quellregionen nach einem leichten Einbruch nach 1992 seit Ende der 1990er bis 2015 geringfügig gewachsen ist, sind für

Abb. 2: Zielregionsspezifische Anteile der Fortzüge der 25- bis unter 30-Jährigen 1991, 2000 und 2017



Anteil der Fortzüge in einen Zielkreis an allen Fortzügen eines Quellkreises in %*

- unter 2%
- 2 bis unter 5%
- 5 bis unter 10%
- 10% und mehr

*stärkste Wanderungsbeziehungen, kumulierte Anteile bis unter 60% jedes Quellkreises

Datenbasis: Laufende Raumbeobachtung des BBSR
Geometrische Grundlage: Kreise/ Kreisregionen (generalisiert), 31.12.2019 © GeoBasis-DE/BKG
Bearbeitung: A. Milbert

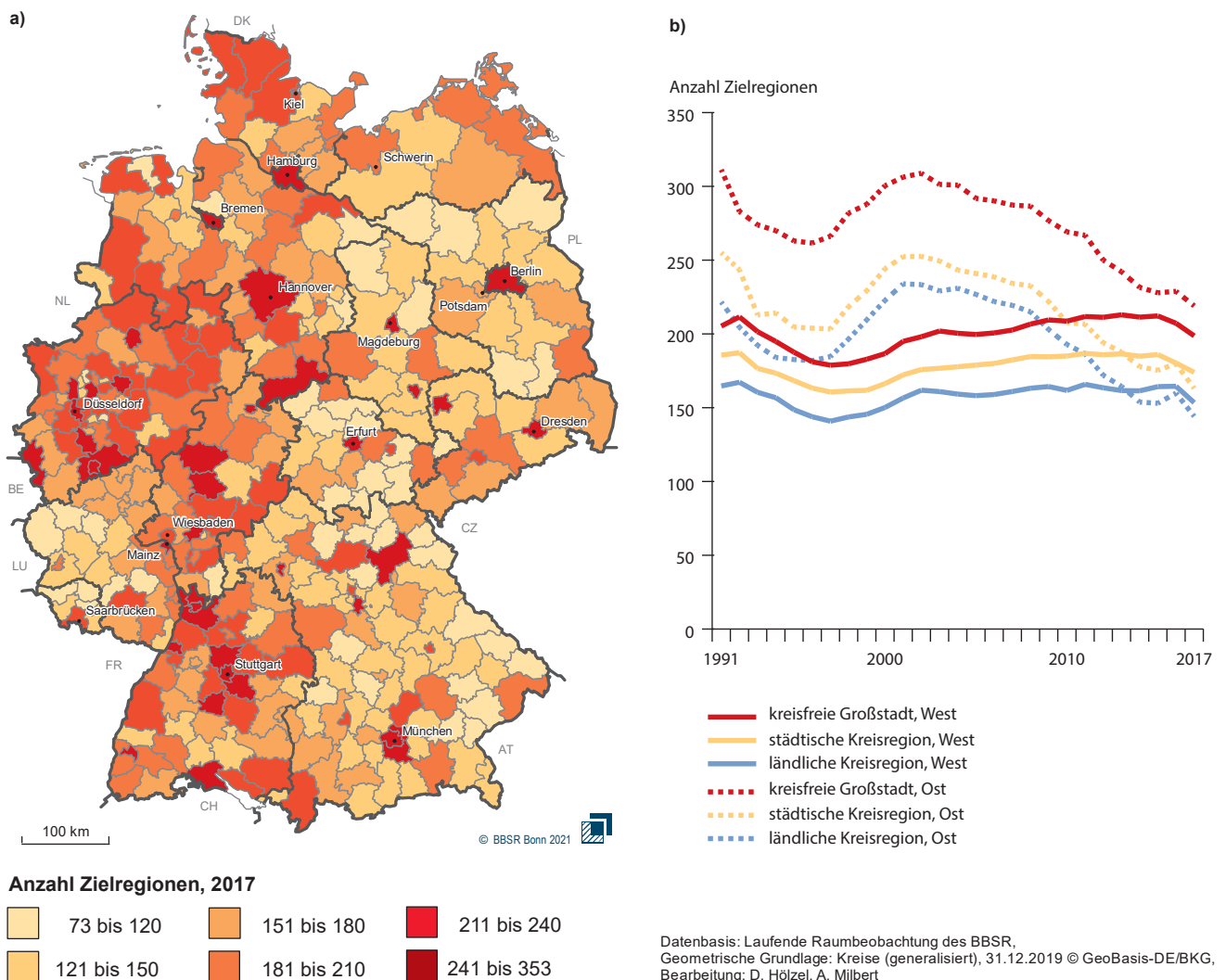
Quelle: Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder, Laufende Raumbeobachtung des BBSR

ostdeutsche Regionstypen stärkere Schwankungen erkennbar. Ausgehend von einem relativ hohen Niveau im Jahr 1991 ist der zuvor beschriebene Rückgang der Streuung für ostdeutsche Kreisregionen im Vergleich zu westdeutschen Kreisregionen ein bis zwei Jahre früher erkennbar und deutlicher. Bis zum Jahr 2001 steigt die Dispersion jedoch wieder auf ein vergleichbares Niveau wie 1991. Bis 2008 ziehen Menschen aus ostdeutschen Kreisregionen (über alle Regionstypen hinweg) in eine größere Anzahl von Zielregionen als Menschen in Westdeutschland. Nach 2008 sinkt die Anzahl der Zielregionen für ostdeutsche Quellregionen außerhalb der Großstädte deutlich und unter das Niveau westdeutscher Quellregionen, wobei die Kreisregionen in Deutschland zwischen 2015 und 2017 im Durchschnitt von einem Rückgang geprägt sind. Bloße Ost-West-Betrachtungen verbergen allerdings die Unterschiede zwischen Quellregionen in Westdeutschland. Gegenüber den übrigen Quellregionen in Westdeutschland sind insbesondere Regionen in Bayern, Rheinland-Pfalz und dem Saarland über

den Betrachtungszeitraum durch eine vergleichsweise geringe Anzahl an Zielkreisen geprägt (exemplarisch Abb. 3a für 2017).

Die vier stärksten Wanderungsströme von Quell- in Zielregionen sind für westdeutsche Kreisregionen im Zeitverlauf weitgehend konstant und machen im Durchschnitt etwa 40 Prozent aller Fortzüge aus den Quellregionen aus (Abb. 4b). Einzig für westdeutsche kreisfreie Großstädte sinkt der Anteil auf etwa ein Drittel ab. Demgegenüber unterlagen ostdeutsche Kreisregionen in der Konzentration ihrer Fortzüge einer stärkeren Dynamik: Ausgehend von einem Anteil von knapp 20 bis 25 Prozent im Jahr 1991 ist für alle Regionstypen bis 1997 ein starker Anstieg der Konzentration der Fortzüge erkennbar (etwa um den Faktor 1,5 bis 2). In der Folge weisen die ostdeutschen Kreise 2017 eine relative Konzentration auf die vier wichtigsten Zielregionen (etwa 45 %) auf. Außerhalb der ostdeutschen Großstädte gewinnen die vier stärksten Zielregionen nach 2001 an Bedeutung und nehmen 2017 im Durchschnitt fast die Hälfte aller Fortzüge aus den jeweils

Abb. 3: Anzahl Zielregionen je Quellregion für Fortzüge der 18- bis unter 25-Jährigen, a) 2017, b) im Zeitverlauf 1991 bis 2017 nach Kreistyp und nach Ost und West



Quelle: Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder, Laufende Raumbewertung des BBSR

betrachteten Quellregionen auf (Abb. 4a). Räumlich betrachtet ist der Anteil der vier stärksten Wanderungsströme vor allem für Quellregionen im Umland von kreisfreien Großstädten vergleichsweise hoch. Im Zeitverlauf fallen Kreisregionen im Osten Nordrhein-Westfalens sowie im Osten Baden-Württembergs durch vergleichsweise geringe Konzentration auf. Trotz zwischenzeitlicher Ähnlichkeiten unterscheidet sich das für die Dispersion der Fortzüge beschriebene räumliche Muster im Allgemeinen von jenem für die Konzentration der Fortzüge.

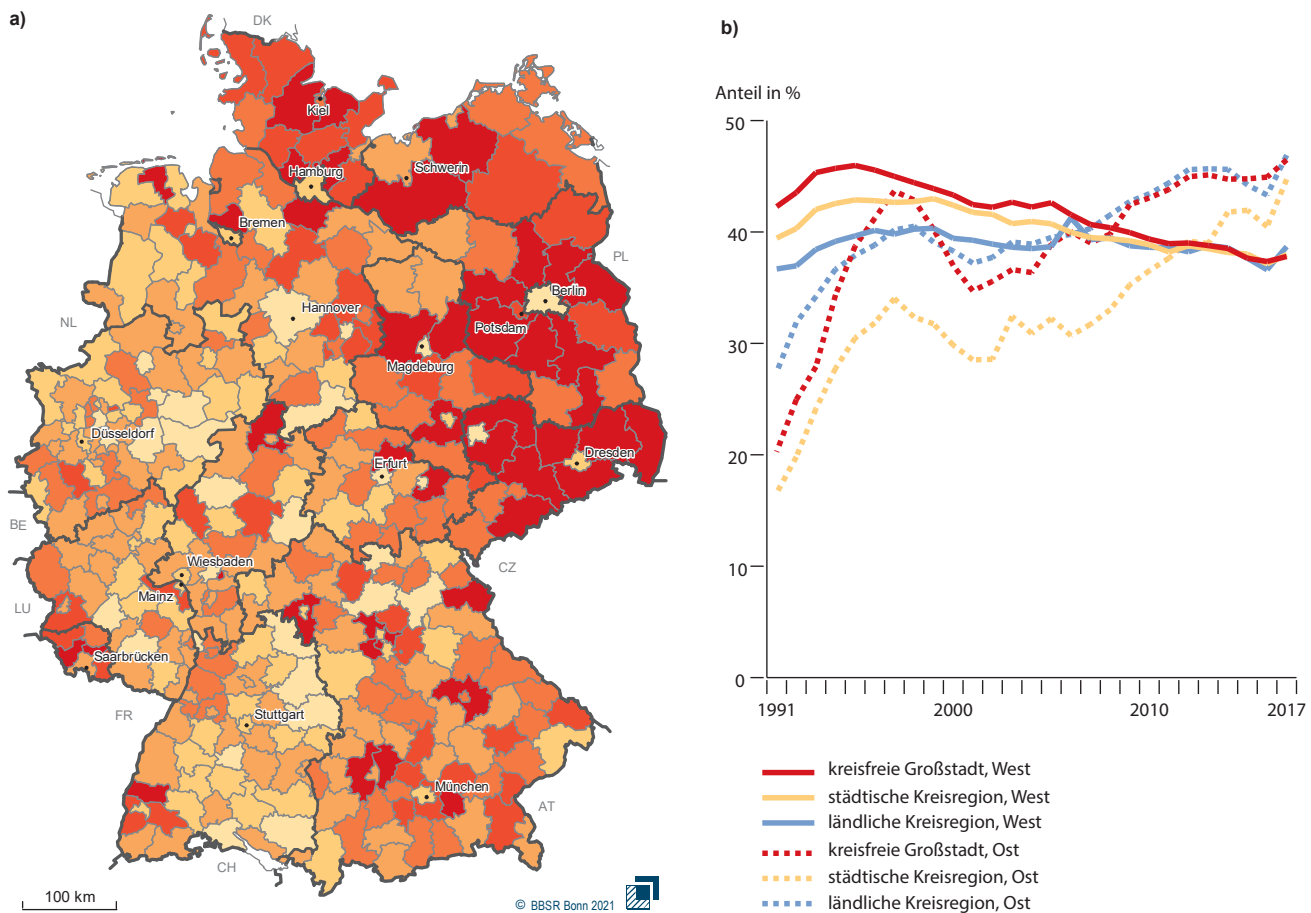
Welchen Einfluss haben möglicherweise die Sprachräume?

Während Kremer (2022) als Proxy für „Heimat“ die Beständigkeit der Bundeslandgrenzen seit 1871 heranzieht, werden hier die Sprachräume zur Annäherung für regionale Verbundenheit geprüft. Exemplarisch werden die Wanderungsverflechtungen der 25- bis unter 30-Jährigen im Jahr 2017, die mindestens fünf Prozent aller Fortzüge aus einer Quellregion betragen, über

die Karte der Sprachräume gelegt (Abb. 5). Sprachgrenzen übergreifende starke Wanderungsverflechtungen sind durchaus zu beobachten. Diese übergreifenden Verflechtungen sind aber seltener als die Verflechtungen zwischen Kreisen innerhalb großräumiger Dialekträume. So sind die Verflechtungen innerhalb des Alemannischen, des Ostfränkischen und des Bairischen sehr ausgeprägt. Auch der Ostmitteldeutsche Sprachraum ist in sich stark verflochten mit begrenzten Verflechtungen zum Ostniederdeutschen einerseits als auch zum Westmitteldeutschen andererseits. Interessant ist z. B. auch, dass die niederdeutsch/hochdeutsche Sprachscheide im Rheinland wenig, dagegen über das stark miteinander verflochtene Ruhrgebiet häufiger durch Wanderungen überschritten wird.

Dies sind nur Beobachtungen und Interpretationen der vorgestellten Karte, da der Einfluss von Wanderungen auf die Veränderung von Sprache und Dialekten sehr wohl, der

Abb. 4: Prozentualer Anteil der vier stärksten Wanderungsströme der 18- bis unter 25-Jährigen an allen Fortzügen je Quellregion, a) 2017, b) im Zeitverlauf 1991 bis 2017 nach Kreistyp und nach Ost und West



Datenbasis: Laufende Raumbearbeitung des BBSR, Geometrische Grundlage: Kreise (generalisiert), 31.12.2019 © GeoBasis-DE/BKG, Bearbeitung: D. Hölzel, A. Milbert

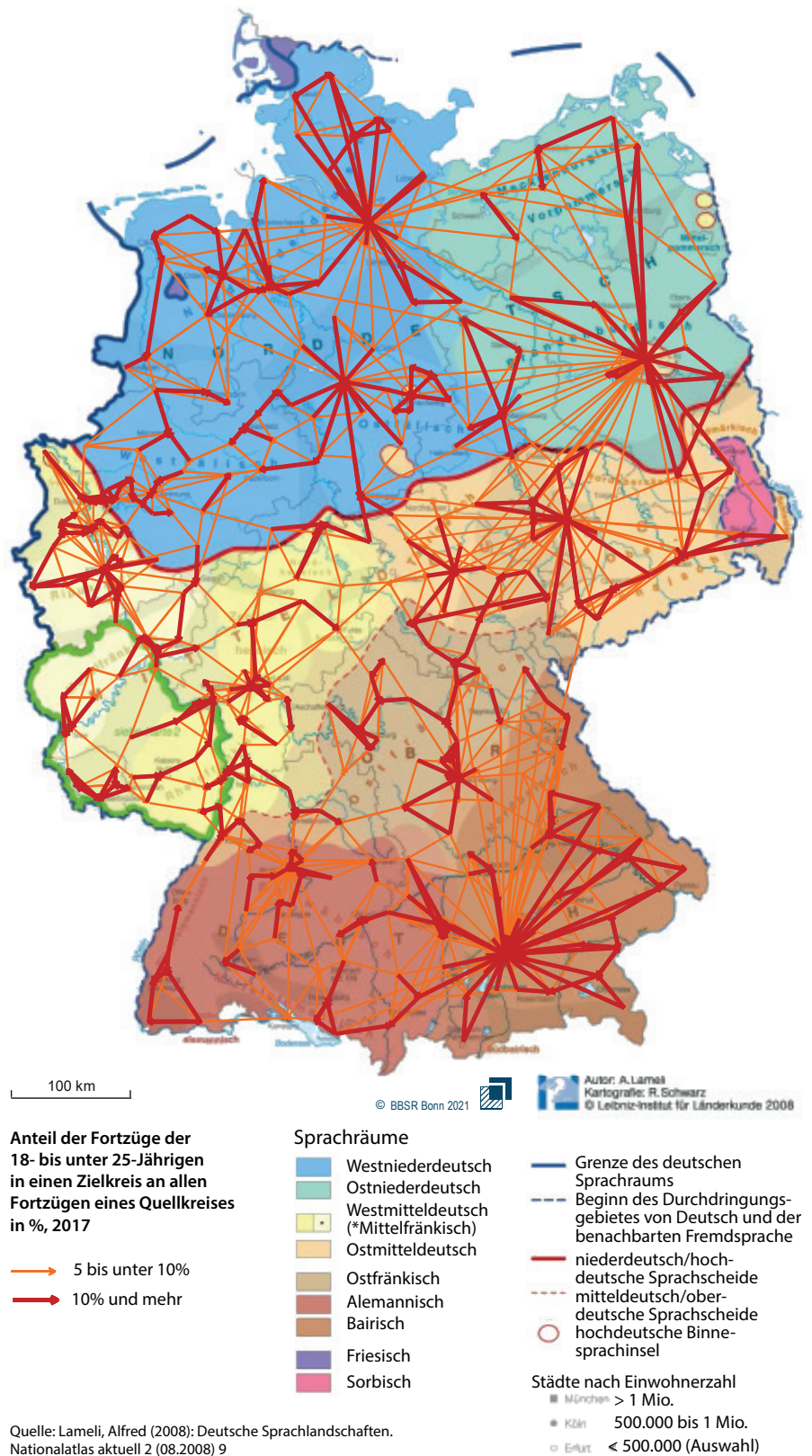
Quelle: Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder, Laufende Raumbearbeitung des BBSR

von Dialekten auf Wanderungen jedoch nur sehr sporadisch untersucht wird. Christensen et al. (2020) beobachteten, dass Menschen bei innerdeutschen Wohnortwechseln „... signifikant bevorzugt in Regionen [ziehen], in denen die Menschen ähnliche regionalsprachliche Merkmale verwenden wie sie selbst.“ (S. 117). Um noch einen Schritt weiter zu gehen: Ohne die Dialekte eindeutig identifizieren oder benennen zu können, herrscht in der Studie von Leonhardt (2014) bei Probanden auch jüngeren Alters eine sehr gute Vorstellung von der Regionalität des gehörten Dialekts vor. Daher könnten Sprachräume die Teilräume von regionaler Identifikation, die kleiner sind als die Bundesländer (Kremer 2022), gut repräsentieren. Allerdings fehlt hierzu hinreichende Forschung.

Fazit und Ausblick

Da sich die bisherige Forschung zur Binnenwanderung eher auf die Wanderungssalden zwischen Ost- und Westdeutschland sowie zwischen Stadt und Land konzentriert hat, fehlen differenzierte Erkenntnisse über die regionalen Zusammenhänge, die sich über die Wanderungen manifestieren. Die vorliegende Arbeit liefert diesbezüglich erste Anhaltspunkte. Regionalisierte Wanderungsverflechtungen weisen über die Altersgruppen hinweg – vor allem in Westdeutschland – eine gewisse Stabilität und räumliche „Geschlossenheit“ auf. Diese Konzentration von Wanderungen im mehr oder weniger begrenzten Radius hat sich im Zeitverlauf tendenziell verstärkt, insbesondere in ostdeutschen Regionen außerhalb der Großstädte. Dies kann zumindest für die in diesem Beitrag intensiver analysierte, hochmobile Altersgruppe der 18-bis unter 25-Jährigen konstatiert werden. Die explorative Überlagerung von Wanderungsverflechtungen und Sprachräumen deutet auf die Bedeutung regional differenzierter Einflussfaktoren für die räumliche Differenzierung von Bin-

Abb. 5: Zielregionsspezifische Anteile der Fortzüge der 25- bis unter 30-Jährigen 2017 vor dem Hintergrund der Sprachräume



Quelle: Leibniz-Institut für Länderkunde, Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder, Laufende Raumbeobachtung des BBSR

nenwanderungen in Deutschland hin. Allerdings müssen sich nun empirische Analysen anschließen, die die visuell-deskriptiven Beobachtungen sichern und vertiefen. Die vorliegenden Analysen lassen Wanderungen innerhalb einer Kreisregion unbeachtet und blenden somit einen Teil der Nahwanderungen aus. Um deren Rolle zu bestimmen, sollten Regionsab-

grenzungen anhand von Verflechtungen auf gemeindlicher Ebene überprüft werden. Darüber hinaus gilt es, Methoden zu finden, die eine angemessene räumliche Abgrenzung von Wanderungsverflechtungen erlauben. Schließlich können inferenzstatistische Verfahren Aufschluss über die tatsächliche Bedeutung regionaler Unterschiede geben.

Literatur

- Aring, Jürgen; Herfert, Günter (2001): Neue Muster der Wohnsuburbanisierung. In: Brake, Klaus; Dangschat, Jens; Herfert, Günter (Hrsg.): Suburbanisierung in Deutschland: aktuelle Tendenzen, Wiesbaden, S. 43–56.
- BiB – Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.) (2020): Aktuelle Trends der Binnenwanderungen in Deutschland. In: Beilage zur Geographischen Rundschau 11.
- Christen, Helen; Ender, Andrea; Kehrein, Roland (2020): Sprachliche Variation in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg. In: Germanistische Linguistik 248-249, S. 84–136.
- Destatis – Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2019): Wanderungen – Fachserie 1 Reihe 1.2, Wiesbaden.
- Destatis – Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2023): Ost-West-Wanderungen. Online: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Wanderungen/wanderungen-bund-neue-laender-jaerlich.html>.
- Eckey, Hans-Friedrich; Kosfeld, Reinhold; Türck, Matthias (2006): Abgrenzung deutscher Arbeitsmarktreionen. In: Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning 64, H. 4, S. 299–309.
- Friedrich, Klaus; Ringel, Florian (2022): Kontinuität und Wandel der Zielgebietspräferenzen und Motive älterer Binnenwanderer. In: Stadtforschung und Statistik 2, S. 45–52.
- Gatzweiler, Hans-Peter; Schlömer, Claus (2008): Zur Bedeutung von Wanderungen für die Raum- und Stadtentwicklung. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 3/4, S. 245–259.
- Göddecke-Stellmann, Jürgen; Lauerbach, Theresa; Milbert, Antonia (2018): Zuwanderung in die Städte. BBSR-Analysen KOMPAKT 09, Bonn.
- Gordon, Ian; Molho, Ian (1998): A Multi-stream Analysis of the Changing Pattern of Interregional Migration in Great Britain, 1960–1991. In: Regional Studies 32, H. 4, S. 309–323.
- Granato, Nadia; Farhauer, Oliver (2007): Die Abgrenzung von Arbeitsmarktreionen: Gütekriterien und -maßzahlen, Diskussionspapier 2, Berlin.
- Hebenstreit, Stefan (2020): „Raus aufs Land!“ – Stadtflochten und Stadt-Land-Diskurse als Indikatoren coronabedingter Verunsicherung und Veränderung. In: PhiN-Beiheft 24, S. 206–219.
- Heuer, Hans (1977): Ist die Stadtflocht zu bremsen? In: Wirtschaftsdienst 57, H. 4, S. 205–210.
- Isengard, Bettina (2018): Nähe oder Distanz? Verbundenheit von Familiengenerationen in Europa. Opladen: Budrich Unipress.
- Kremer, Anna (2022): Home is where the history is: How today's migration in Germany is shaped by regional identity. In: Journal of regional science 62, H. 2, S. 604–638.
- Kropp, Per; Schwengler, Barbara (2011): Abgrenzung von Arbeitsmarktreionen – ein Methodenvorschlag. In: Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning 69, H. 1, S. 45–62.
- Kubis, Alexander; Schneider, Lutz (2009): Zum Zusammenhang von Abwanderung und regionaler Konvergenz. In: Wirtschaft im Wandel, H. 10, S. 408–414.
- Leonhardt, Nina Kim (2014): Dialektgrenzen als soziokulturelle Konstrukte. Subjektive Sprachräume in Nord-Baden-Württemberg. Dissertation, Universität Tübingen.
- Leopold, Thomas; Geißler, Ferdinand; Pink, Sebastian (2012): How Far Do Children Move? Spatial Distances After Leaving the Parental Home. In: Social Science Research 41. Jg., H. 4, S. 991–1002.
- Li, Wen Lang (1981): Towards A Theoretical Explanation of Migration Distance. Some Observations from Korean Data. In: Mandal, R. B. (Hrsg.): Frontiers in Migration Analysis, New Delhi, S. 83–103.
- Maretzke, Steffen (2016): Demografischer Wandel im ländlichen Raum. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 2, S. 169–187.
- Michels, Winfried; Oberst, Christian (2011): Wohnungsmarktreionen in Deutschland – Abgrenzung und Struktur funktionaler Wohnungsmärkte. Online: <https://www.wuestenrot-stiftung.de/wp-content/uploads/2015/01/Wohnungsmarktreionen.pdf>
- Milbert, Antonia (2010): Gebietsreformen – politische Entscheidungen und Folgen für die Statistik. BBSR-Berichte KOMPAKT 06, Bonn.
- Milbert, Antonia (2015): Zugewanderte in Ost- und Westdeutschland aus dem jeweils anderen Landesteil. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 5, S. 496–497.
- Milbert, Antonia (2016): Landflocht? Eine Gesellschaft in Bewegung. Einführung. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 2, S. 105–107.
- Milbert, Antonia (2017): Wie viel (Re-)Urbanisierung durchzieht das Land? BBSR-Analysen KOMPAKT 07, Bonn.
- Milbert, Antonia; Sturm, Gabriele (2016): Binnenwanderungen in Deutschland zwischen 1975 und 2013. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 2, S. 121–144.
- Moldovan, Aura; Leibert, Tim; Dunkl, Anna (2022): Stadt-Umland-Wanderungen von jungen Familien in Leipzig: Analyse und Visualisierung mit der hin&weg-Anwendung. In: Stadtforschung und Statistik 35. Jg., H. 1, S. 51–59.
- Niedomsyl, Thomas; Fransson, Urban (2014): On Distance and the Spatial Dimension in the Definition of Internal Migration. In: Annals of the Association of American Geographers 104, H. 2, S. 357–372.
- Nutz, Manfred (2002): Einzugsbereiche der Universitäten im Wandel. In: Institut für Länderkunde (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland-Bildung und Kultur, 6, S. 68–71.
- Rödel, Raimund (2010): Zugereist oder Einheimische? Die Herkunft von Erstsemestern an bayerischen Hochschulen. In: Bayern in Zahlen 12, S. 561–567.
- Rusche, Karsten (2009): Delineation of Housing Market Areas using Migration Interaction: a comparative case study. In: Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning 67, H. 1, S. 34–44.
- Schömer, Claus (2004): Binnenwanderungen seit der deutschen Einigung. In: Raumforschung und Raumordnung 62, H. 2, S. 96–108.
- Schmitz-Veltin, Ansgar; Zakrzewski, Philipp (2011): Wohnstandortmobilität im gesellschaftlichen und demographischen Wandel-Einführung. In: Hege, Hans-Peter; Knapstein, Yvonne; Meng, Rüdiger; Ruppenthal, Kerstin; Schmitz-Veltin, Ansgar; Zakrzewski, Philipp (Hrsg.): Schneller, öfter, weiter? Perspektiven der Raumentwicklung in der Mobilitätsgesellschaft, Arbeitsberichte der ARL, Hannover, S. 72–78.
- Shuttleworth, Ian; Stevenson, Clifford; Bjarnason, Þóroddur; Finell, Eerika (2021): Geography, psychology and the „Big Five“ personality traits: Who moves, and over what distances, in the United Kingdom? In: Population, Space and Place 27, H. 3, e2418, S. 1–14.
- Sommerhoff, Hans (1955): Landflocht-eine Weltkrankheit. In: Agrarwirtschaft 4, H. 7, S. 213–216.
- Stawarz, Nico; Sander, Nikola (2020): The Impact of Internal Migration on the Spatial Distribution of Population in Germany over the Period 1991–2017. In: Comparative Population Studies 44, S. 291–316.
- Trabant, Jürgen (2007): Die gebellte Sprache: Über das Deutsche. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berichte und Abhandlungen 13, S. 309–328.
- Winkler, Dorothee (2023): Auskunft über die Wanderungsdaten in der Innerstädtischen Raumbearbeitung des BBSR. Unveröffentlichte Auswertung auf Anfrage.
- Wolff, Manuel; Haase, Annegret; Leibert, Tim (2020): Mehr als Schrumpfung und Wachstum? Trends der demographischen Raumentwicklung in Deutschland nach 2011. UFZ Discussion Papers 1, Leipzig.